

einzuwenden haben, dies gehe aus den Briefen derselben hervor, die er hier zu übergeben nicht anstehe.

„Ist es denn so?“ Hat Meister Weit Sie ersucht, bei einem seiner zwei neugeborenen Kinder Vaterstelle zu vertreten?“ fragte der strenge Richter den Kläger, der dies stotternd einräumen mußte.

„So müssen Sie sich es nun schon so gefallen lassen, wie es gekommen ist,“ lautete der Bescheid, und steht dies Ihnen nicht an, so sind Sie hiermit zum rechtlichen Verfahren verwiesen.“

Damit war die Sache so gut wie abgemacht. Der reiche Kaufmann wurde von Allen verspottet, denn die Sache kam in der ganzen Stadt herum, und als er noch einen Versuch machte, die Sache auf dem weiten Wege Rechts zu betreiben, verlor er gar bald den Muth durch das Urtheil des Schöppenstuhls, das in den Briefen der wenn auch unbekanntem Mutter und der von ihr stets pünktlich geleisteten Zahlung vim mandati erkannte, welche zwar zuerst dem Kaufmann Hans W — gegolten habe, durch die wunderlich gestalteten Umstände aber auf den Schuhmacher Weit übertragen worden sey, daher dieser nur sich zu verhalten habe, wie er es vor Gott, seinem Gewissen und der zur Zeit noch unbekanntem Mutter schuldig zu seyn glaube.

6.

Die Hochzeit.

Bevor dies Urtheil erschien, das Herrn Hans W — obenein zu allen Kosten, gerichtlichen wie außergerichtlichen, verurtheilte, hatte die gute Margarethe manchmal gezittert, obschon warlich nicht des Geldes wegen. Auch alle jene Wohlthäter und Wohlthäterinnen, welche sich des Meister Weit in den Tagen an-

genommen hatten, wo weder sie, noch er, noch Margarethe ahneten, welcher Glückstern den beiden Letztern mit dem kleinen Donatus aufgegangen sey, waren sehr neugierig gewesen. Durch das Urtheil aber gewann die Sache nun ein zu Recht beständiges Ansehen, worüber sich der geizige Kaufmann Hans W — um so mehr ärgerte, je mehr die ganze Stadt über ihn lachte und mit Epigrammen, Pasquillen, Spottbildern und Spottliedern sich über ihn lustig machte. Hätte damals die Sachsenzeitung und das Tageblatt existirt, so wären sicher auch da Avertissemens und Anfragen aller Art über ihn erschienen.

Die Drillinge, Donatus, Benigna und Amatus, wie sie in der Taufe benannt worden waren, wuchsen inzwischen gesund und munter auf, und da der Schuhmachermeister sich bei stets wachsendem Wohlstande mit einem jungen Manne vereinigt hatte, welcher den Handel wohl verstand, um eine Lederhandlung etabliren zu können, so unterließ er nicht, den jungen Donatus, als er das 21ste Jahr antrat, ihn in diese als Handlungsgehilfen aufzunehmen, worauf er einige Jahre darauf gar gern die Hand seiner Milchschwester Benigna in die seinige legte. Die manches Jahr noch unbekannt gebliebene Mutter war in der Zeit ebenfalls aus dem Dunkel hervorgetreten, daß wenigstens der glückliche Sohn und seine durch ihn glücklich gewordenen Pflegerältern ihr für Alles danken konnten, was sie gethan hatte. Ein ansehnliches Capital sicherte ihres Erstlings Unabhängigkeit und Wohlstand, die sich zunächst in einer schönen Sommerwohnung in Connewitz kund thaten, wohin der alte Weit so gern zu wandeln pflegte. In den Armen des geliebten Pflege Sohnes und seiner jüngsten Tochter entschlief er auch. Bald

folgte
alle
noch
hatte.

diger
Kanz
junge
späte
bekan
über
besser
bei
in
the
er a

3

gu
ha

ve

er
fi

a